

Das Streben nach Totalität im Waldorfschul-Lehrplan

Erhard Fücke

Mit der Pubertät beginnt ein Prozess, der den Heranwachsenden mehr und mehr in die Einsamkeit führt. Auf sich allein gestellt, steht der Mensch, von der Welt getrennt, ihr gegenüber. Dadurch sieht man die Welt mit neuen Augen, etwa Eltern und Lehrer, vor allem aber sich selbst. Man erkennt die eigenen Fähigkeiten, erkennt aber auch besonders genau, was man nicht kann. Ein durchaus schmerzliches Grunderlebnis ist, dass man mit diesen neuen Erfahrungen allein zurechtkommen muss. Das persönliche Verhältnis zur Welt und den Menschen muss man selbst schaffen. Ob und wie das gelingt, wird sich zeigen. Eine Gewissheit von vornherein gibt es nicht.

Für die Gestaltung des Unterrichts in dieser Zeit ist es besonders wichtig, dass man ein besonderes Bedürfnis erkennt, welches das Seelenleben eines Jugendlichen bestimmt: Es ist das Streben nach Totalität. Wie ist das zu verstehen? Es äußert sich erst einmal darin, dass der Jugendliche sich die Vielfalt möglicher seelischer Regungen zum Erleben bringen möchte. Er drängt auf allen Lebensgebieten nach Primärerfahrung. Auch extreme Lebenserfahrungen werden gesucht. Das Streben nach Totalität hat aber noch ein anderes Gesicht. Denken, Fühlen und Wollen liegen häufig miteinander im Streit. Gibt es zwischen den Polen des Seelenlebens eine Balance? Wie ist sie herzustellen?

Polare Bildetendenzen zeigen sich schon in der Leiblichkeit. Für die Seele ist das Nerven-Sinnes-System ein ganz anderes Instrument als die Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation oder das Rhythmische System des Menschen.¹ Unterschiedlich wird die Seelentätigkeit an den drei Organisationen gespiegelt. Nur mit Hilfe der Nerven-Sinnesorganisation wird das taghelle Bewusstsein erreicht. Sie vermittelt Sinneseindrücke, Vorstellungen und Gedanken. Genau gesagt: Die Resultate der Gedankentätigkeit treten als bildhafte Vorstellungen in das Bewusstsein ein.

Ganz anderes ergibt sich, wenn die Seele die Rhythmische Organisation ergreift. Empfindungen, Gefühle, Stimmungen antworten dann auf die Erfahrungen der Welt. Beide Weltverhältnisse wirken auf die Seele zurück, geben ihr spezielle Färbungen. Man spricht von intellektuellen Menschen, die vornehmlich die Kopftätigkeit lieben, und von Gemütsmenschen, die alle Geschehnisse mit starken Gefühlen begleiten, die »das Herz« sprechen lassen. Nicht selten prallen im Leben diese Menschentypen aufeinander. Die »Intellektuellen« kritisieren die Indifferenz der Urteile, welche die Gemütsmenschen fällen, diese den kalten Intellekt. Eines aber wird auch klar: Es entsteht ein Mangel, wenn der Mensch einseitig das eine oder andere Weltverhältnis ausbildet.

Ein drittes Verhältnis entsteht, wenn die Seele den Stoffwechsel-Gliedmaßen-Menschen

ergreift. Tätigkeit wird entfacht. Mit dieser Willenstätigkeit greifen wir gestaltend in die Welt ein. Wie Gedanken als Handlungsmotive den Willen ergreifen und lenken, bleibt ein Rätsel, denn der Willensprozess entzieht sich der Beobachtung, also dem Bewusstsein. Nur die Resultate der Arbeit werden bewusst. Wir sind im Bilden der Gedanken hellwach, wir »verschlafen« die Willenstätigkeit und träumen im Gefühlsleben.

Es gibt auch den Typus des Willensmenschen, der nicht zögert, zur Tat zu schreiten, wenn andere noch überlegen. Deshalb wird dieser Typus nicht selten als brutal erlebt, weil er auf die Seelenverfassungen anderer keine Rücksicht nimmt.

Es ist einleuchtend, dass der Mensch idealerweise alle drei Weltverhältnisse kräftig ausbilden sollte, aber auch, dass sie miteinander ausgewogen werden müssen. Unsere Lebenserfahrung weiß, dass eine umfassende und ausgewogene Seelenbildung schwer herzustellen ist. Die Lebensverhältnisse fordern von uns die mannigfaltigsten Spezialisierungen, und diese prägen uns nicht nur nachhaltig, sondern öfters auch einseitig. Wir entkommen dem nur, wenn wir bewusst Lebenserfahrungen anstreben, die denen, die uns einseitig machen wollen, entgegengesetzt sind.

Hunger nach Ausgleich

Bei der Erziehung durch die Schule verrät bereits der Lehrplan, ob das Streben der Seele nach Totalität ernsthaft berücksichtigt ist. Werden durch ihn alle drei Weltverhältnisse angeregt und ausgebildet? Oder kann man bereits auf den ersten Blick erkennen, dass er das Siegel der unseligen Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenfächern trägt? In den sogenannten Hauptfächern steht der Erwerb von Wissen im Vordergrund, vor allem wird die Vorstellungstätigkeit geübt und gepflegt, das Denken geschult. Die Begründung ist einleuchtend und einfach: Wissen wird gebraucht. Polemisch könnte man zurückfragen: Mitgefühl und besonnene Tatkraft nicht? Eine kritische Zeitbetrachtung kann sogar zu dem Urteil kommen: Mehr denn je! Zeigt doch beispielsweise der Fanatismus, der die Welt weitläufig tyrannisiert, Züge einer Gefühlskälte und eines emotional aufgepeitschten Willens, also furchterregende Einseitigkeiten der menschlichen Natur.

Wer den Lehrplan der Waldorfschulen aufmerksam verfolgt, findet, dass er alle drei Weltbezüge ausgewogen pflegt. Eine wichtige Rolle spielen dabei die künstlerischen Fächer, die ohne Schulung der Empfindung nicht leben können und immer tätig erobert werden müssen.

Hinter dem besonnenen und gezielten Wechsel des unterschiedlichen Übens steht eine weitere Erkenntnis: Übe ich beispielsweise in der Eurythmie die Beherrschung und Disziplinierung des »Bewegungsmenschen« und damit den Willen, so erzeuge ich das Bedürfnis, gewissermaßen den Hunger nach Tätigkeit für das entgegengesetzte Weltverhältnis. Mit anderen Worten: Will ich den Lernwillen für ein betrachtendes Fach anregen, dann muss ich den Schüler eine künstlerische oder praktische Tätigkeit ausüben lassen. Demnach gibt es in Wirklichkeit keine Haupt- und Nebenfächer. Rudolf Steiner drückt diese Tatsache in einer aphoristischen Bemerkung aus: Der Physiklehrer lebt in seinem Unterricht vom Eurythmielehrer.

Mehr noch: Im gezielten Wechsel der Tätigkeiten wird das Ich angeregt, im gesamten

Seelenleben aktiv zu sein. Es gewinnt eine intensivierete Teilnahme am Lernprozess, wenn das Streben nach Totalität berücksichtigt wird. Das mag als unwichtig angesehen werden. In der Realität aber ist das ausgewogene Verhältnis der drei Weltbezüge die Grundlage der Menschenbildung. Wer die schrecklichsten Vorgänge des vorigen Jahrhunderts studiert, etwa den Holocaust oder den Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki, wird feststellen, dass sie einem Denken entsprangen, das Mitempfinden und Moral hinter sich ließ; einem Denken, das die Folgen der jeweiligen Handlungen kalt voraussah, ohne dass Bedenken aufkamen, diese Unmenschlichkeit zu inszenieren.

Die drei Seelentätigkeiten geraten heute immer mehr in die Gefahr, auseinanderzufallen. Das Denken wird immer mehr zur Aufnahme von Information abgestumpft, das Fühlen wird immer stärker subjektbezogen, das Wollen dient weitgehend einem hemmungslosen Egoismus. Damit geht dem Ich alle Souveränität verloren. Was Bildung ausmacht, die Durchdringung und wechselseitige Belebung der drei Weltverhältnisse und ihr gezielter Einsatz durch das Ich, verkümmert.

Hingabe und Abgrenzung

Eine weitere Polarität des Seelenlebens finden wir in der Hingabe an die Welt, also dem Weltinteresse, und dem Rückzug auf sich selbst, der Selbstbetrachtung. Auch diese beiden Pole bedürfen der Balance. Weder der Aktionist noch der Grübler ist gefragt. In der einseitigen Hingabe an die Welt droht dem Menschen, sich an die Welt zu verlieren. Er wird vom Strom der Ereignisse fortgerissen, ohne sie mit den Kräften seiner Individualität zu gestalten. Im extremen Fall wird er Spielball der Umstände. Zu große Konzentration auf die eigene Person führt die Selbstbetrachtung in die Gefangenschaft der eigenen Befindlichkeiten. Wieder ist ein Pendeln zwischen den Polen gefragt. Je entschiedener diese Pendelschläge in der Pädagogik angeregt werden, umso kräftiger kann das Ich das Seelenleben ergreifen. Rudolf Steiner beschreibt diesen Rhythmus am Beispiel des Religionsunterrichts. Dieser zielt auf Verinnerlichung, auf Besinnlichkeit. Hunger nach dieser Besinnlichkeit wird aber nur hervorgerufen, wenn die Aufmerksamkeit gezielt auf das äußere Leben gerichtet wird. Besinnlichkeit wird nicht durch Ermahnung gefördert, schon gar nicht durch moralische Forderungen. Der Hunger nach Besinnlichkeit tritt dann auf, wenn das äußere Leben, beispielsweise das Funktionieren der Dampfmaschine oder die Bedeutung der Banken, mit Begeisterung dargestellt wird. Das schafft die Bereitschaft zur Besinnlichkeit, die der Religionsunterricht anregen soll. Das ist ein Grund dafür, dass die Lehrplanangaben fordern, konventionelle Fächer in die Anwendung im praktischen Leben überzuführen. Mathematik soll beispielsweise in die Besprechung des Bankwesens und die Buchführung münden.

Das Thema der Geographie der 6. Klasse ist, die Erde als Gesamtgestalt zu besprechen. Deren Vegetationszonen sind auf den Stand bzw. die Bewegung der Sonne zurückzuführen. Eine elementare Astronomie zeigt die Reaktion der Erde zum Kosmos. Die Verhältnisse der Vegetationszonen sind die Folge der Bewegungen von Sonne und Erde. Sie bedingen beispielsweise eine sehr unterschiedliche Landwirtschaft. Auch die Bodenschätze der Erde sind sehr verschieden über die Erde verteilt. Bei ihrem Studium verweile ich

bei der Naturbetrachtung. Die gefundenen Tatsachen aber sind auch der Ausgangspunkt für unterschiedliche Gewerke und Berufe. Der Bergbau entwickelt sich nur dort, wo Kohle, Salz, Erze, Ton oder Kaolin (Porzellanerde) vorhanden sind. Die Förderung dieser Rohstoffe bestimmt oft den Charakter einer ganzen Region. Die Kohle des Ruhrgebiets wurde für das Schmelzen von Eisen verwendet, das von weit her herangeführt werden musste. Die Verarbeitung von Eisen, die Veredelung zum Stahl zog eine ganze Palette von Gewerbe- und Industriebetrieben an. Man denke nur an die Walz- und Röhrenwerke, die Schmieden unterschiedlichster Art, die neue Architektur, die durch den Einsatz von Eisen möglich wurde, die vielen Produkte, vom Messer bis zum Kran, die nicht allein von der einheimischen Bevölkerung »verbraucht« werden konnten.

Die vielen Produktionsstätten wurden also Ausgangspunkt für einen Handel, der die Arbeitsergebnisse in ferne Länder ausführte. Die Warenströme mit Rohstoffen und Fertigprodukten überziehen die Welt wie ein Netz. Sie gehören zur Gesamtgestalt der Erde hinzu. Wie interessant sind die Handelsströme des Öls, der Gewürze, der Wolle oder Baumwolle, des Kupfers, des Kaffees und so weiter. Sie alle haben ihre Geschichte, die voller Dramatik ist. Und sie werden ermöglicht durch die Geldströme, die in entgegengesetzter Richtung fließen. Das praktische Leben wird mit solchen Betrachtungen durchschaubar gemacht.

Welt verstehen und verändern

Das Wichtigste ist jedoch, dass der Mensch die Erde nicht so lässt, wie sie ist. Er verändert ihre Geschenke. Es entsteht die neue Welt der Wirtschaft, eng verbunden mit der Naturgrundlage und doch in relativer Selbstständigkeit von ihr. Hervorgebracht wird sie durch den menschlichen Geist. Unzählige Erfindungen wurden erdacht, um Wirtschaftsgüter zu schaffen. Das beginnt mit so scheinbar einfachen Dingen wie der Verwandlung des Kaolins in Porzellan und endet in einer so komplizierten Technik wie der Raumschiffahrt.

Nicht nur die »Natur-Erde« sollte besprochen werden, sondern auch die »Menschen-Erde«. Diese ist Inhalt einer elementaren Wirtschaftskunde. Sie erzählt von den Taten des menschlichen Geistes, die »Welt« geworden sind. Und sie erzählt auch von dem Schicksal der sozialen Verhältnisse, die von der Ordnung dieses Wirtschaftslebens abhängig sind.

Doch zurück zum Religionsunterricht. Das Bedürfnis nach Besinnlichkeit wächst in dem Maße, in dem das Kind in diese Wirtschaftswelt, die immer soziale Fragen aufwirft, eingeführt wird. Die so genannte soziale Frage zeigt, dass sie ohne eine gleichsam »objektive Moral« nicht zu lösen sein wird. Man hüte sich, diese Moral vorzugeben. Sie muss als Frage aus der Betrachtung der Sachlage entstehen.

Wieder stehen wir vor einem Paradoxon. Die lebendige Schilderung und Betrachtung dessen, was wir Menschen-Erde genannt haben, regt das Bedürfnis nach Besinnlichkeit an. Von Caroline von Heydebrand, Klassenlehrerin der ersten Waldorfschule, wird eine aufschlussreiche Geschichte erzählt. Mitten in einer Darstellung erklang in der Klasse ein tiefes Stöhnen. Auf die Frage nach dem Grund dieses Stöhnens kam die Antwort: »Ach, Frau Doktor, wenn Sie doch einmal so schön über den Zeppelin erzählen würden!« Ein eindeutiges Bedürfnis artikuliert sich hier nach dem Erleben der Totalität der Welt, nach

dem Verständnis der Kulturgeschichte der Menschheit.

Auch in diesem Falle drängt Rudolf Steiner, nicht bei der Betrachtung stehen zu bleiben, sondern das Thema auch handelnd zu ergreifen. Warenbestellungen, Reklamationen, Stornierungen usw. sollen in einem präzisen, verständlichen Deutsch so dargestellt werden, dass die Darstellung solcher Briefe keinen Zweifel an dem Willen des Schreibers zulässt. Schreiber wie Empfänger haben sich an klar gegebenen Sachverhalten zu orientieren, Empfindung und Emotion haben zu schweigen. Sonderfälle des sozialen Lebens werden geprobt. Dieser Unterricht sollte ergänzt werden durch eine elementare Betriebslehre. In ihr werden Funktion und Organisation der Herstellungstechnik ausgedacht und besprochen. Die Technik wird seit langer Zeit von vielen Menschen genutzt, ohne ein Verständnis zu haben, wie sie funktioniert. Durch diese mangelnde Anteilnahme am »Menschenwerk« wird das soziale Verständnis untergraben. Rudolf Steiner weist auf diesen Sachverhalt sehr deutlich hin: »Das Schlimmste ist das Miterleben der vom Menschen gemachten Welt, ohne dass man sich um diese Welt kümmert. Diesen Dingen können wir nur entgegenarbeiten, wenn wir mit diesem Entgegenarbeiten schon auf der letzten Stufe des Volksschulunterrichts beginnen, wenn wir wirklich das Kind im 15., 16. Jahr nicht aus der Schule herauslassen, ohne dass es wenigstens von den wichtigsten Lebensverrichtungen einige elementare Begriffe hat, so dass es die Sehnsucht bekommt, dann bei jeder Gelegenheit neugierig, wissbegierig zu sein auf dasjenige, was in seiner Umgebung vorgeht, und dann aus dieser Neugierde und Wissbegierde heraus seine Kenntnisse weiter entwickelt. Wir sollten daher die einzelnen Unterrichtsgegenstände gegen das Ende der Schulzeit hin [gemeint ist das letzte Drittel der Kindheit] in umfassendem Sinne so verwenden zu einer sozialen Bildung des Menschen ...«²

Welche Intention Steiners wird da erlebbar? In dem Augenblick, in dem das Bewusstseinslicht, das mit der Pubertät erworben wird, seine Helligkeit vorauswirft (in der Vorpubertät ab der 6. Klasse), soll neben die Weltkunde, die die Naturgesetze erlebbar macht, die Sozialkunde, die das Verständnis der Werkwelt des Menschen ermöglicht, treten. Die Nutzung der Naturgesetze durch menschlichen Erfindungsgeist soll erlebt werden, aber auch die Sozialordnungen, die diesen Vorgang begleiten. Dafür bietet nicht nur die Geschichte dieser Altersstufe Gelegenheit, in der die Industrialisierung und die mit ihr entstehende soziale Frage behandelt wird, sondern ebenso alle anderen Fächer. Der Impuls, sie in eine Wirtschafts- und Sozialkunde münden zu lassen, wird sich erst dann kräftig ausbreiten, wenn das Streben der Seele nach Totalität vom einzelnen Lehrer immer stärker erlebt wird. Auch er ist in der Regel ein Geschädigter eines traditionellen Lehrplans, der – wenn überhaupt – Wirtschafts- und Sozialkunde erst auf der Oberstufe ansiedelt und nicht in jenem Augenblick, wo das Erwachen an der Werkwelt aufglimmt und mit ihm die Notwendigkeit, auf das Streben nach Totalität einzugehen. Gerade die Zeit der Vorpubertät bietet eine einmalige Gelegenheit, Keime zu pflanzen, weil das spätere Bewusstseinslicht schon vorleuchtet, die Ausbildung des Egoismus aber, welche die Pubertät begleitet, noch verhalten ist. Das ist ein weiterer Grund, warum die soziale Erziehung – und zwar im großen Stil und nicht in der persönlichen moralischen Ermahnung – gerade in diesem Lebensalter fällig ist.

Zum Autor: Erhard Fucke, Jahrgang 1926, bis zum Ruhestand Klassen- und Oberstufenlehrer an der Freien Waldorfschule Kassel. Beteiligt an der Einbeziehung beruflicher Bildung in eine Waldorfschule. Zwölf Jahre Berater südamerikanischer und südafrikanischer Waldorfschulen. Veröffentlichungen zu anthroposophischen und pädagogischen Themen.

Anmerkungen:

- 1 Mit Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation sind alle körperlichen Vorgänge im Rumpfbereich (Verdauung, Reproduktion u.a.) und den Gliedmaßen (Bewegungsapparat), mit Rhythmischem System die Atem-Kreislauf-Organisation (Lunge, Herz, der ganze Brustbereich) und mit Nerven-Sinnes-System alle Nervenprozesse (Gehirn, der ganze Kopfbereich mit seinen Sinnesorganen) beschrieben. Diese drei Organisationssysteme stehen in enger Affinität zu den drei seelischen Grundfähigkeiten: Die Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation zum Wollen, das Rhythmische System zum Fühlen und das Nerven-Sinnes-System zum Denken. *Anm. d. Red.*
- 2 Rudolf Steiner: Erziehungskunst, Methodisch-Didaktisches, 12. Vortrag (3.9.1919), GA 294, S. 162 f., Dornach 1990

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Herausgeben von Dr. Claudia McKeen, Peter Fischer-Wasels

Aus dem Inhalt von Heft 28 / Februar 2004

- Reimar du Bois: Welche Berechtigung hat der Krisenbegriff im Jugendalter?
Rosemaria Bock: Gestalt und Gestaltwandel im 9./10. Lebensjahr
Thomas Jachmann: Antipathie und Sympathie in der Entwicklung des Kindes
Markus Wegner: Lernschritte des ganzen Menschen
Thomas Marti: Pädagogisch-medizinische Gesichtspunkte zur Schulreife
Rudolf Steiner: Wirkungen der Erziehung im Lebenslauf
Berichte von der Schulärztetagung in Dornach

Tagungsberichte/Buchbesprechungen/Tagungsankündigungen/Aktuelle Informationen

Bestellungen/Abonnements: Medizinisch-Pädagogische Konferenz, Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart, Jahresabonnement Euro 12,-, zzgl. Porto, Einzelheft Euro 3,-, zzgl. Porto; erscheint viermal im Jahr

Anzeige VFG